

GEORG LUKACS  
zu  
ANDOR GABORS "UNGARISCHEM INFERNO"

erschienen 1939 in Moskau

NI "Internationale Literatur"

Welchen geistigen Bereichen entstammen die echten Revolutionäre? Was ist die psychologische Wurzel ihrer Standhaftigkeit, ihrer Entwicklungsfähigkeit als Revolutionäre? Die sozialen Motive des Ueberganges der besten Intellektuellen zu jener Klasse, die in den jeweiligen Revolutionen Trägerin der Zukunft ist, hat bereits das Kommunistische Manifest aufgedeckt. Aber die individuellen Wege innerhalb dieser allgemeinen Richtung sind sehr verschieden, ja oft - scheinbar - gradezu einander entgegengesetzt. Und erst die detaillierten Erkenntnisse der hier wirksamen lebendigen Widersprüche, erst die Lehren der Umwege und Rückschläge in den persönlichen Entwicklungen würden eine konkrete, nicht schematische Illustration der allgemeinen soziologischen Wahrheit dieser Uebergänge darbieten.

Hier hat die Literatur noch sehr wenig zu unserer Selbsterkenntnis geliefert, die keine Privatangelegenheit des Schrifttums und gar der Schriftsteller, sondern ein gesellschaftliches Problem von grosser objektiver Bedeutung ist. Die Selbstdarstellung, die offenen und verdeckten Autobiographien, kranken häufig an Verschweigung und Stilisierungen. Jedoch nur aus rücksichtslos wahrhaftigen Analysen der eigenen Entwicklungswege - wofür Bede Uhse uns ein wertvolles und ungewöhnlich lehrreiches Beispiel geliefert hat - nicht aus Selbstbeweihräucherungen, in denen jede Verwerrenheit der vergangenen Laufbahn als "notwendige" Etappe zur Revolution und "damit" als <sup>W</sup>etwas objektiv Revolutionäres erscheinen soll, können wir solche Erkenntnisse erhalten.

Die grossen Krisen des Kriegs, der Nachkriegszeit, vor allen die um 1918 und 1933, haben viele wertvolle und ehrliche Intellektuelle in Bewegung gebracht, ihren Lebenswegen eine radikale Wendung gegeben. Andor Gabor, einer der populärsten Schriftsteller des Vorkriegs-Ungarns, ist in den Stürmen der Jahre 1918/19 zum Revolutionär, zum Kommunisten geworden. Der Dichter, der Pamphletist Gabor, den die fortschrittlichen Leser vieler Länder und Zungen lieben, ist <sup>in</sup> dieser fruchtbaren Krise seines Lebens entstanden. Die bedeutenden menschlichen Eigenschaften seiner Persönlichkeit wurden erst durch diese Wendung zur Blüte gebracht.

Die Welt des Kapitalismus ist die der unvernünftigen Prosa; sie wird, je weiter ihre Auflösung fortschreitet, sowohl immer unvernünftiger als auch <sup>immer</sup> presaischer. Die Widersprüchlichkeit dieser Bestimmungen ist aber ein Widerspruch des Lebens selbst, nicht der Klügelei über das Leben, und darum haben die Oppositionen rebellischer Intellektuellen gegen die kapitalistische Gesellschaft zwei Hauptrichtungen: die der Empörung über die Unvernunft und die des Hasses auf die Prosa; ihre Wurzeln sind - schlagwortmässig zusammengefasst - aufklärerisch oder romantisch.

Die intellektuelle Physiognomie Andor Gabors ist typisch aufklärerisch. Jede Romantik - im guten wie im schlechten Sinn - ist ihm fremd. Er hat eine Leidenschaft für die Vernunft und für das Vernünftige; einen leidenschaftlichen Verachtung für jede Unvernunft. Mit einer wirklichen vernünftigen Prosa könnte er sich gewiss aussöhnen. Besser gesagt: er hat die tiefe Ueberzeugung, dass eine von Grund auf vernünftige Welt garnicht presaisch sein könne.

Die Begegnung mit dem revolutionären Proletariat war deshalb für ihn das Hervortreten des konkreten Bildes einer vernünftigen objektiven Wirklichkeit; bis dahin schien ihm die Stimme der Vernunft ohnmächtig-subjektiv einer vernunftwidrigen Gesellschaft entgegenzuschallen. Seine Tätigkeit steht vom Moment dieser Begegnung an - literarisch und praktisch-organisatorisch - im Dienst der Vernunft, die sich im Sozialismus, im Kampf um ihn, in seiner Verwirklichung darstellt. Das Pathos dieser Vernunft

verherrlicht in Gabors Schriften die Helden ~~und~~ <sup>M</sup> Martyrer der revolutionären Arbeiterbewegung. Dieses Pathos erhebt seinen Hass und Hohn gegen die Verhinderer ihres Siegeszuges zu einer packenden satirischen Gestaltung aller menschlichen Minderwertigkeit - der Dummheit, der Stumpfheit, der Feigheit, der Verkommenheit, der Bestialität -, auf welche das Weiterleben der Welt der Unvernunft, des imperialistischen Kapitalismus, der Konterrevolution, des Faschismus sich immer wieder zu stützen vermag.

So erwächst in Gabor ein helllichtiger Hass gegen diese Feinde der Menschheit im Menschen selbst. In den kleinsten, scheinbar geringfügigen Symptomen erblickt er die ganze widerwärtige Fratze des Feindes; aus einzelnen, an sich unauffälligen Ausserungen entwickelt er schriftstellerisch alles Abschreckende dieser Physiognomie. Ein Tonfall genügt ihm, um die Niedrigkeit, die Widermenschlichkeit der konterrevolutionären Gesinnung sinnfällig zu machen. Die Analyse eines Satzes reicht für ihn aus, um Dummheit, Kulturwidrigkeit, Zivilisationsfeindlichkeit so deutlich, dass sie allen sichtbar werden, ans Tageslicht zu bringen.

So wächst Gabor im Kampf gegen die Feinde der Menschheit zu einem Satiriker und Pamphletisten gewichtigen Formats heran. Zu einem Pamphletisten in dessen Tätigkeit Kampf und Kunst organisch ineinander gewachsen sind. Aus so tiefen <sup>Quellen</sup> der beleidigten Menschlichkeit und Vernunft ~~hat~~ <sup>hat</sup> er den Feind, dass dessen literarische Hinrichtung <sup>u</sup> für Gabor zum artistischen Genuss wird und daher auch dem Leser einen artistischen Genuss bereitet. Seine Worte spielen mit den Ausserungen des Gegners wie die Katze mit der Maus. Sie töten ihn nicht direkt und sofort, sie lassen ihn vielmehr an der eigenen vielseitig schillernden, vielseitig beleuchteten inneren Niedrigkeit stückweise verrecken. Sie machen aus ihm <sup>den</sup> ~~ein~~ menschlichen Toten - eine Marionette, deren grausig-lustige, komisch-bedeutungsvolle Verrenkungen sich zu einem unheillich <sup>m</sup> satirischen Totentanz verzerren. Der Hass wird produktiv. Die Verachtung erwächst zur Virtuosität.

Die Kunst Gabors - nicht nur die satirische - wird von diesem Pathos

der Vernunft getragen. Sie ist in ihrem Kern unromantisch, antiraemantisch. Darum ist es kein Zufall, dass dieser in allen seinen gesellschaftlichen und menschlichen Inhalten so aktuelle, so heutige Schriftsteller im künstlerischen Sinn so "unmodern" ist. Wenn die spezifisch modernen Literaturrichtungen sind fast durchwegs - soweit sie wirklich oppositio-  
nell sind - vom Geist des romantischen Aufstands gegen die kapitalistische Presse getragen. (Franz Mehring hat dies schon beim Entstehen des deutschen Naturalismus scharfsinnig erkannt.)

Die Lyrik Gabors (in ungarischer Sprache entstanden und bis jetzt leider kaum übersetzt) hat im Aufbau, im Reim und im Rythmus, in der Technik der Bilder etc. eine klassizistische Einfachheit und Formvollendung. Die Umwälzung der Sprache, der Poesie, die sich in Ungarn mit dem Auftreten des grossen Lyrikers Andrea Ady gerade in Gabors entscheidenden Entwicklungsjahren vollzog, ging fast spurlos an seiner Formgebung vorbei.

Seine Liebe zum Menschen bildet einen wesentlichen Inhalt seiner - in ungarischer Sprache geschriebenen - Lyrik. Die klassizistische Einfachheit seiner lyrischen Formgebung, in bewusstem Gegensatz zu allen modernen Komplikationen, erweist sich hier als notwendige Folge seiner Stellung zu den Problemen des menschlichen Lebens. Einfachheit der Empfindungen, Unproblematik der menschlichen Beziehungen ist der Gegenstand der Sehnsucht Gabors, der Inhalt seiner persönlichen Lyrik. Darum kann die klare Durchsichtigkeit und Gradlinigkeit seiner lyrischen Form grade für diese Gefühle eine so adäquate Ausdrucksform hergeben.

Der Ton dieser Gedichte ist idyllisch-elegisch - scheinbar im scharfen Widerspruch zur sonstigen Attitüde des streitbaren marxistischen ~~zirk~~ Aufklärers. Aber eben nur scheinbar. Wie jeder wirkliche Aufklärer glaubt Gabor an die "angeborene Güte" der Menschheit, die nur durch die unvernünftigen Gesellschaftsordnungen unterdrückt, irregeleitet, ins Schlechtere pervertiert wurde und wird. Sein Hass gegen diese Gesellschaft hat die notwendige und notwendig ergänzende Kehrseite in der Liebe zu allen

menschlichen Aeusserungen, in denen diese "angeborene Güte" trotz alledem und alledem doch hervorbricht. Es ist also kein Zufall, dass diese Lyrik in denselben Gedichtbänden vereinigt ist, die seine tödlich treffenden Kampfpoesien gegen den weissen Terror in Ungarn enthalten. Beides gehört untrennbar zusammen: die beleidigte Menschlichkeit macht aus Gabor den unachgiebigen Kämpfer; die zerstörte Idylle wird zur Grundlage der Satire. Die Gründe der inneren Zusammengehörigkeit, des einander-Ergänzens von Idylle, Elegie und Satire hat schon Schiller tief sinnig auseinandergesetzt.

Der Kampf gegen den ungarischen weissen Terror bildet den Gipfelpunkt der Pamphletistik und der Poesie Andor Gabors. Nirgends ist bei ihm der Hass gegen die vertierte Konterrevolution, die Liebe zu ihren Opfern so stark und restlos zur Poesie geworden wie in seinen besten Gedichten aus dieser Periode. Und die Pamphletistik Gabors gibt eine umfassende satirische Vernichtung des "geistigen Tierreichs" der Konterrevolution. Angefangen mit Horthy selbst, sind hier die Porträts seiner Richter und Dichter, seiner Henker und Minister, seiner Offiziere, Lakaien und Publizisten vernichtend satirisch für Gegenwart und Zukunft gezeichnet: als ewig ein ewiges Schreckenskabinett der Erniedrigung der Menschheit, als ein Totentanz der Dummheit, der Korruption und der ~~Bestialität~~ Bestialität.

Diese Porträts sind aus der intimsten Kenntnis des öffentlichen Lebens in Ungarn entstanden, und Gabor folgt den besten Traditionen der Pamphletistik, wenn er seine sehr genaue Kenntnis aus <sup>der</sup> des Privatlebens der Akteure der Konterrevolution zur Gestaltung ihrer Rolle in der Öffentlichkeit heranzieht. Er will ja mit seiner Satire nicht nur die politisch-soziale Reaktion, sondern zugleich mit ihr den ganzen Menschenschlag vernichten, dem die Konterrevolution die Macht über das wehrlos gewordene, geschlagene werktätige Volk Ungarns ausgeliefert hat.

In Gabors Prosa und Poesie bleiben die düstern Zeiten Ungarns für alle  
Zukunft aufbewahrt; im Sinne der Heinishen Verse:

"Kennst du die Hölle des Dante nicht

Die schrecklichen Terzeten?

Wen da der Dichter hineingesperrt,

Den kann kein Gott mehr retten-

Kein Gott, kein Heiland erlöst ihn je

Aus diesen singenden Flammen!"